Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 36

Artikel: Die Wahl des Herrn Aman
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462523

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wahl des Herrn Aman

(Aus der Bundeshauptstadt)

Lieber Nebelspalter, ich bin in der glücklichen Lage, dir eine seltene Primeur bieten zu können. Wenigstens habe ich bisher in keiner Zeitung eine Notiz über die Wahl des Herrn Amanullah zum eidgenössischen Weibel gefunden. Daß ich über diese einzigartige Angelegenheit Näheres mitzuteilen in der Lage bin, verdanke ich meinen guten Beziehungen zum Bundeshaus. Dabei betone ich ausdrücklich, daß ich die Sache nicht etwa vom Ober-Bundesweibel habe, der bei geheimen Bundesratssitzungen allein von allen dienstbaren Geistern das eidgenössische Allerheiligtum betreten darf.

Also wie gesagt, Herr Amanullah tritt in den Dienst der schweizerischen Eidgenossenschaft. Von hohem Interesse ist sein Anmeldungsschreiben, das ich in sinngetreuer deutscher Uebersetzung hier folgen lasse.

Palestrina b. Rom, Mitte August 1929.

An den schweizerischen Bundesrat,
Bern.

Hochzuverehrende Herren!

Höflich bezugnehmend auf unsere werte Bekanntschaft vom letzten Jahr, nehme ich mir wieder die Freiheit, mich um den vakanten Posten eines Bundesweibels zu bewerben.

Wie Ihnen, verehrte Herren, nicht unbekannt sein dürfte, hatte ich bald nach meiner Heimkehr nach Afghanistan arges Pech. Redlich bestrebt, mein heißgeliebtes Volk kulturell vorwärts zu bringen, stieß ich bei der Einführung der Reformen — wobei mir namentlich die schöne Schweiz vorschwebte — auf den Widerstand unserer stockkonservativen Partei. Diese hetzte das Volk schandbar auf, es gab schweren Krach und ich bekam, wie man bei Ihnen zu sagen pflegt, auf den Gring und mußte schließlich fliehen. Da dies eine Sache von beschleunigtem Tempo ist, konnte ich außer einem Miniatur-Check auf die Kreditanstalt in Bümpliz, einer Anzahl silberner Löffel und Gabeln, sowie der Toilette meiner geliebten Gattin, recht wenig ins Exil mitnehmen. Und nun sitze ich hier in Rom tief in der Tinte. Meine Hoffnung, Herr Mussolini werde mir eine Privatsekretär-Stelle verschaffen, war Schaum. Er ist sehr mißtrauisch und hat nationalökonomische Absichten auf meine verflossene Heimat. Da er damit rechnet, daß ich meinen einstigen Thron nie mehr besteigen werde, will er sich bei meinen Konkurrenten in Kabul wegen mir nicht kompromittieren.

Nun muß ich mich aber dringend nach Arbeit umtun, meine geliebte Gattin, meine acht Kinder mit samt der Schwiegermutter können sowenig von der römischen Luft allein leben als ich. Ein Berner Bekannter teilt mir mit, daß die Stelle eines Bundesweibels bei Ihnen zu besetzen sei. Ich glaube, ich würde mich dafür gut eignen. Da ich bei meinem letztjährigen Besuch in Bern den Weibeln alles abgeguckt habe — man kann nie genug und alles mögliche lernen — dürfte ich Ihren Ansprüchen zweifellos zu genügen in der Lage sein. Auch die Montur gefällt mir, namentlich der schöne rotweiße Mantel, und zur Dekoration des Zweimasters, der mir auch gut käme, wäre meine geliebte Gattin bereit, einige echte Pfauen- und Straußenfedern zu opfern. Auch bin ich, wie Sie wissen, Abstinent. Meine Sprachkenntnisse kämen mir besonders beim Empfang der Diplomaten zu gute. Sollte es sich indessen bei der vakanten Stelle um den Weibel-Hauswartposten im Parlamentsgebäude handeln, so möchte ich mir gestatten, Ihre Aufmerksamkeit auf den ganz besondern Vorteil meiner Wahl hinzulenken. Daß Ihre demokratischen Sitten nicht gestatten, von den Eingebornen, die das Bundeshaus besichtigen wollen, ein Eintritt zu verlangen, begreife ich. Dagegen möchte ich Sie als erfahrener Geschäftsmann, der etwas von der Welt gesehen hat, auf die Erträglichkeit eines Fremden-Obulus hinweisen. Meine Wenigkeit würde zweifellos für einige Zeit so etwas wie eine Attraktion werden, namentlich auch für die massenhaften Fremden, die jeden Sommer Ihre schöne Residenz besuchen. Wenn Sie dann jedem Engländer, Franzosen usw. nur einen Eintritt von 1 Fr. abnehmen, müßte das ein hübsches Sümmchen ergeben. Die Daten aus der Schweizergeschichte, die der Weibel beim Zeigen des Nationalrats- und des Ständeratssaales zum Besten geben muß, hätte ich bald los.

Schließlich möchte ich noch betonen, falls mein Name einer Wahl hindernd im Wege stehen sollte, ich ganz gerne bereit bin, den afghanischen Silbenbestand ullah wegzulassen und mich künftig mit dem rein klingenden Schweizernamen Aman (auf Wunsch mit 2 m und 2 n) zu begnügen.

Indem ich Ihnen, hochzuverehrende Herren Bundesräte, meine bedenkliche Situation nochmals warm ans Herz lege, verbleibe ich usw. —

Der Bundesrat soll das Gesuch des Hrn. Amanullah sehr einläßlich behandelt haben. Mit Feuereifer habe Herr Motta für die Wahl votiert, mit der der Schweiz die Gelegenheit geboten sei, eine große Völkerbundstat vor der Welt zu verrichten. Weniger idealpolitisch, aber gleichfalls sehr eindringlich sei das Votum des Herrn Finanzministers Musy gewesen. Wir wären keine würdigen Tellensöhne, wenn wir diese günstige Gelegenheit, eine neue Finanzquelle zu eröffnen, unbenützt passieren ließen. Das Schweizervolk werde die Weisheit seiner Regierung preisen, wenn es vernehme, daß die Wahl Amanullahs dem Fonds für die Sozialversicherung — denn das sei die natürlichste Zweckbestimmung der Einnahmen aus den Fremden-Entrés — alljährlich eine beträchtliche Summe zuführen werde. Herr Musy hätte seine Ausführungen mit provisorischen Zahlen belegt. Auch Herr Bundespräsident Haab sei für Amanullah eingetreten. Man wisse halt doch nicht, ob dieser nicht eines schönen Tages wieder auf dem afghanischen Thron sitze, und dann hätten wir eben einen flotten Abnehmer für unsere alten Lokomotiven. Aehnliche realpolitische Erwägungen hätten vom Standpunkt des Exportes von Vieh und alten Waffen die Herren Schultheß und Scheurer vorgebracht. Herr Pilet habe sich mehr passiv verhalten, da er letztes Jahr zur Zeit des Besuches Amanullahs erst Bundesratskandidat gewesen sei. Mehr oder weniger oppositionell sei einzig das Votum des Herrn Häberlin gewesen. Man müsse eben doch Volksansammlungen und Ueberflutungen des Parlamentsgebäudes befürchten, wenn statt der eidgen. Räte der Afghane zur Attraktion des Bundeshauses werde. Und da der eidg. Polizeiminister keine Bundespolizei zur Verfügung habe, könnte er leicht in Verlegenheit kommen, in der roten Presse würde es dann heißen: „Seht, wie mißlich und jeglicher Prophylaxis entbehrend, der Häberlin für Ordnung und Ruhe sorgt!" Da sei es ihm, dem eidgen. Oberpolizeier schließlich doch noch lieber, wenn man die Anmeldung des Kommu-Spezialisten Traber aus Zürich berücksichtige, der würde sicher keine dauernde Bundesattraktion sein.

Nachdem er über zwei Stunden sich mit diesem Wahlgeschäft abgegeben, sei der Bundesrat zur feierlichen Abstimmung geschritten und habe Amanullah mit 6 gegen 1 Stimme zum Bundesweibel mit Sitz im Parterre des Parlamentsgebäudes erkürt.

Die Publikation der Wahl erfolgt in der nächsten Nummer des Bundesblattes.

ABSZESSIN HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN
ERHÄLTLICH IN ALLEN GUTEN APOTHEKEN ZU Fr. 2.50 UND Fr. 8.–